

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XV. Der Citronen-Baum.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

fort können. Was plage ich mich denn selbst mit meinen eigenen Gedancken? Was mache ich mir selbst Unruhe, und bilde mir ein, daß ich wolle Trauben lesen von den Dornen, oder Trost und Hülffe haben von Schwermuth und Sorgen? Mein liebster Gott und Vater! du weißt, daß es ein Stück ist von der Erb-Sünde, daß wir uns oft selbst zu versorgen, zu regieren und auszuwickeln vermeynen, verzeihe mir aus Gnaden, daß ich mich manchesmahl in meinen Gedancken so vertieffe, daß ich an deine väterliche Vorsorge, Liebe und Treue nicht gedencke! Solt ich dergleichen mehr thun, mein Vater, so gib mir durch dein Wort und Geist einen Wink, daß ich mich besinne, meine Sorgen fahren lasse, und all mein Anliegen auf dich werffe. Ich will beten und arbeiten, du magst sorgen!

(a) *Illud Psalm. CXIX, 113. Die Fladder-Geister, Belge reddunt. De quade Rancken, cum not. of: de door malck anderen loopende Gedachten. - Hee Hebreusch Wort beteeckent eygenilckst Rancken of tacken, die mer wenigithe in einen Boom door malck andere loopen. Hebr. est, רָעָה רָעָה אֶת רָעָה רָעָה, Ramus.*

XV.

Der Citronen-Baum.

Gott hold ward in eines vornehmen Mannes Lust-Garten ein junger Citronen-

tro-

tronen = Baum gezeiget, der etliche meist vollkommene und reife, etliche aber noch kleine und unzeitige Früchte trug, woben berichtet ward, daß dieser Baum in den warmen Ländern, Spanien, Belschland, woselbst er seine vollkommene Grösse und Stärke hat, in stetiger Arbeit, also zu reden, dem Menschen zu dienen, erfunden werde, massen man denn zu einer Zeit reife Früchte, halbgewachsene Aepffel, und Blumen an ihm

2 finde; Er antwortete: Ich will euch etwas von unsern gemeinen Aepffel = und Birn = Bäumen sagen, das ihr vielleicht bißhero an ihnen nicht wahrgenommen: Indem sie im Frühling ausschlagen, und von der Natur mit Laub, Blumen und Früchten mählig gezieret werden, so könnet ihr an ihnen schon zugleich mit sehen und finden, die Laub- und Trag-Knospen, damit sie sich das künftige Jahr beliebt und ansehnlich machen wollen, welche auch im Herbst, wenn die andern Blätter abfallen, als eine Hoffnung des folgenden Sommers bleiben, und von erfahrenen Gärtnern können erkannt und unterschieden werden; daraus abzunehmen ist, daß, wenn unsere Bäume nicht durch des Winters strenge Kälte eingehalten und verhindert, sie alsofort wieder ausschlagen, und

3 des Jahrs zweymahl tragen würden. Laßet uns aber von diesen leblosen Geschöpfen un-

unsere Pflicht lernen: Die Natur stehet in immerwährender Wirkung, und nachdem sie einmahl einen Befehl und Segen von ihrem allgewaltigen Schöpfer empfangen, dem Menschen zu dienen und Frucht zu bringen, so läßt sie nimmer nach, sondern wirket, treibet, grünet, blühet, fruchtet, so viel sie immer kan; Warum thun wir nicht dergleichen, welche Gott nicht allein geschaffen und gepflanzet, sondern auch mit dem Blut und Geist seines liebsten Sohns befeuchtet hat, daß wir solten ihm und unserm Nächsten die Früchte der Liebe und Dankbarkeit bringen? Gewiß, in denen rechtschaffenen Pflanzen des Herrn findet sich eine immer wirkende, treibende, dringende Kraft, wie der Apostel mit seinen merckwürdigen Redensarten bedeutet, wann er sagt! Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. (Rom. VIII, 14.) Die Liebe Christi dringet uns. (2. Cor. V, 14.) Wann sie ein Werck der Liebe vollbracht, und eine Frucht der Gerechtigkeit, zur Ehre Gottes, und zum Dienst des Nächsten, abgestattet, so blühen sie schon wieder im Geiste, und sind auf mehrere bedacht; Man findet sie weder Sommer noch Winter ohne gute Früchte, oder doch nicht ohne Blumen, Blätter und Frucht-Knospen, das ist, ohne heilige hergliche Begierde und gutem Vorsatz, Gottes Ehre

Ehre zu befördern, und denen Menschen bes-
 5 serlich zu seyn: Sie sind der Göttlichen
 Natur theilhaftig worden, (2. Petr. I., 4.)
 und haben Christi Geist und Sinn.
 (Rom. VIII, 9. 1. Cor. II, 16.) Was aber Got-
 tes und Christi Sinn sey, machet er kund mit
 denen nachdencklichen Worten: Mein Va-
 ter wirket bißher, und ich wircke auch.
 (Joh. V, 17.) Deren Meynung ist, ob wohl
 mein himmlischer Vater von den Wercken
 der Schöpffung ruhet, so wirket er doch im-
 merdar in der Erhaltung, und Regierung
 aller Dinge, er versorget, ernehret und un-
 terhält alles; solche Natur hab ich auch, ich
 muß immer zu thun haben, ich muß immer
 lehren, trösten, helffen, gesund machen, spei-
 sen und gutes thun, solche Natur, solchen
 Sinn hat er auf seine Gläubigen vererbet,
 und fortgepflanzt, ihnen ist nicht wohl,
 wann sie nicht immer Gelegenheit haben,
 Gutes zu thun, sie freuen sich mehr, wann
 sie andern mögen dienen, als wenn ihnen ge-
 dienet wird. Wann sie des Morgens sich mit
 ihrem Gott bespracher, und sich seiner Gna-
 den in Christo versichert haben, so ist ihr
 herglicher Wunsch, daß sie möchten stracks
 veranlasset werden, dem Nächsten zu dienen,
 einen Betrübten zu trösten, einem Zweifel-
 mülthigen zu rathen, einen Irrenden zu be-
 zehren, einen Schwachen zu ergvicken, einen
 Hung-